

Beutelkunst und andere Hochstaffeleien

Thomas Kapielski lässt im Bremer Künstlerhaus am Deich die Luft aus avantgardistischen Wichtigtuereien

Von unserem Mitarbeiter
Dieter Begemann

BREMEN. Das klassische Diktum, dem zufolge der Künstler bilden, aber nicht reden soll, hat sich Thomas Kapielski nicht zu eigen gemacht: Im Gegenteil ist die Grenzüberschreitung zwischen den Gattungen und Medien sein erklärtes Prinzip.

Das begann schon im Studium, bei dem er so eigenwillige Fächerkombinationen wie Geografie, Philosophie und Theologie belegte. Kultur-, Sprach- und Geisteswissenschaften hat er kennengelernt, stand aber offenbar stets weit genug außerhalb, um auch die Abgründe der hanebüchenden Unlogik inmitten ihrer Gründe wahrzunehmen. Aus dieser Differenz speist sich ein Werk, das sich seit den 1970er Jahren zwischen Buchdeckeln, in Musik, auf der Leinwand und im freien Raum austobt.

Dieses Kapielskische „Gesamtkunstwerk“ kommt zuweilen raffiniert doppelbödig daher, manchmal aber auch eher brachial, um nicht zu sagen banal. „Der Künstler ist abwesend“, verkünden zwei Schriftbilder und verkehren dabei die üblicherweise gegenteilige Ankündigung auf Einladungskarten zur Vernissage. Der Aufbruch des Künstlers zurück ins heimische Berlin war wohl etwas überstürzt, jedenfalls sind auf einem Sockel, dessen Beschriftung noch einmal die Abwesenheit des Meisters vergegenwärtigt, seine Stiefel und (getragenen?) Socken verwaist zurückgeblieben.

Den himmelstürmenden Anspruch, den jedes Genie, das auf sich hält, ganz selbstverständlich hat, ironisiert eine Installation, welche die Raummitte besetzt: Eine handelsüb-



Keine Beutel-, sondern Zahnputzbecherkunst von Thomas Kapielski.

FOTO: FR

liche aufklappbare Staffelei ist da mit angeschienten Leisten an den Beinen, mit Draht und Klebeband ziemlich wackelig verbunden, bis an die Raumdecke verlängert: „Hochstaffelei“.

Kapielski nimmt sich auch politisch wie moralisch brisanter Themen an, der Beutekunst zum Beispiel. Da behängt er eine ganze Wand mit baumwollenen Einkaufstaschen, denen leere Keilrahmen straff eingepasst sind. So tragen sie denn ihre Werbebot-

schaft, sei es für das Schuhhaus Brinker in Herne-Wanne oder die Fruchtbörse Limburg ins erwartungsfrohe Land – als „Beutekunst“! Ein (klein-)kariertes Filzpantoffel, wie es ihn in den frühen Nachwendejahren noch im sogenannten Beitrittsgebiet zu kaufen gab, entbehrt nicht des progressiven Bisses: Der Künstler hat in die aufgetrennte Sohle unter der Vorderkappe ein Vampirgebiss einmontiert. Dass diese Arbeit dann „Avantgarde“ betitelt ist, zeigt einmal mehr

den ironischen Witz des Künstlers, wie auch seinen geistigen oder kunstgeschichtlichen Hintergrund.

Der wäre zu finden in den hellsichtigen künstlerischen Strömungen, wie beispielsweise Fluxus, die schon in den er 1960er, 70er Jahren das Leerlaufen der fortschrittsseligen Avantgarde erkannten und mit Ironie deren Pathos unterliefen. Der „Avantgarde“-Pantoffel und viele andere Werke Kapielskis sind Multiples.

Das Wörtlichnehmen eines anderen, gleichfalls eher philosophisch gestimmten Künstlers, Timm Ullrich nämlich, klingt an bei einem Multiple, das auf höchst originelle und witzige Weise die vielen Gattungen, in den Kapielski tätig ist, verbindet und auf sein Interesse am Performativen verweist. Ein Foto, welches seine eigenen, zum Block zusammengestellten Publikationen zeigt, hat er auf eine Plastikfolie drucken lassen, die, zum luftdichten Quader verklebt, aufblasbar ist. Das Objekt erfüllt seine eigentliche Bestimmung erst, wenn, zu Beginn einer Lesung seiner Texte, der Künstler/Autor den Stöpsel zieht und ankündigt, dass er genau so lange lesen werde, bis die Luft entwichen sei. In dem Maße, wie das Werk allmählich in sich zusammensackt, erfüllt aber Kapielskis Stimme den Raum mit einer Mischung von Wortwitz, Slapstick und hohem, ja höchstem Tonfall, der blanke Ironie ist und doch nicht ganz in ihr aufgeht: „Die Idee, ob sie nun vom Schnaps oder den Gerüsten des A priori herkömmt . . .“

> Bis 4. Mai in der Galerie im Künstlerhaus, Am Deich 68/69. Mittwochs bis sonntags 14 bis 19 Uhr.